

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt für die Bezirksamter Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch. 1840-1845 1842

75 (20.9.1842)

W o c h e n b l a t t

für die Bezirksämter

Sinsheim, Neckarbischofsheim und Wiesloch.

Nro. 75.

Dienstag, den 20. September

1842.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem Monat Oktober beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement auf das Sinsheimer-Neckarbischofsheimer-Wieslocher Wochenblatt, wozu Bestellungen bei W. C. Köllreutter, L. Lepp und K. Preis angenommen werden. Allenfallsige Abbestellungen sind vor dem 1. Oktober zu machen.

Heidelberg, den 18. September 1842.

Die Redaktion.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Nro. 5377. Gegen den Nachlaß des † Franz Bachmann von Grombach haben wir Gant erkannt, und Tagfahrt zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Montag den 10. Oktbr. d. J.,
früh 8 Uhr,

auf diesseitiger Geschäfts-Kanzlei angeordnet.

Alle diejenigen, welche, aus was immer für einem Grunde, Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, werden daher aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, die der Anmeldende geltend machen will, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, ein Borg- und Nachlaßvergleich versucht werden, und sollen in Bezug auf diese Ernennung, so wie den etwaigen Borgvergleiche, die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Sinsheim, den 26. August 1842.

Großherzogliches Bezirksamt Hoffenheim.

L a n g.

vd. Grimmer.

Bekanntmachung.

Nro. 9363. Die ledige Sophia Tiefenbacher von Rohrbach ist wegen Blödsinn entmündigt und ihr der dortige Bürger Philipp Grab jung als Pfleger beigegeben worden, was öffentlich bekannt gemacht wird.

Sinsheim, den 14. September 1842.

Großherzogliches Bezirksamt Hoffenheim.

L a n g.

Die Entmündigung der Jacob Giesers Wtw., Babetta, eine geborne Metzler von Sinsheim, wegen Gemüthschwäche betr.

Nro. 9878. Jacob Giesers Wittib, geborne Metzler von Sinsheim, wurde wegen Gemüthschwäche entmündigt und Rathschreiber Metzler von Rohrbach heute als deren Vormünder verpflichtet, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Sinsheim, den 7. September 1842.

Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.

M u n d e.

Ankündigung.

Sinsheim. Bei der unter dem Heutigen stattgehabten Versteigerung der Liegenschaften des in Gant gerathenen Bäckermeisters Philipp Schick dahier wurden das Wohnhaus sammt Zubehörden, so wie die Güterstücke No. 5, 6 und 7 nicht zugeschlagen, weil die Gebote nicht ganz den Schätzungspreis erreichten.

Es wird zur nochmaligen Versteigerung derselben Tagfahrt auf

Mittwoch den 5. Oktober d. J.,

Nachmittags 4 Uhr,

anberaumt, und dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß bei diesem Akte der Zuschlag jedenfalls erfolgt, wenn auch der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

Sinsheim, den 14. September 1842.

Großherzogl. Bürgermeistramt.

E. G r e i f f.

vd. Besch.

Marktverlegung.

Neckarbischofsheim. Die seither dahier bestandenen zwei Jahrmärkte werden für die Zukunft an folgenden Tagen abgehalten:

1. Auf den 2. Montag nach Oftern.

II. Den Montag nach dem 3. Sonntag im Monat Oktober.

Was man hiermit zur Kenntniß bringt.
Neckarbischofsheim, am 13. September 1842.

Der Bürgermeister.

H a u t.

vd. Wagner.

Liegenschafts-Versteigerung.

Treschklingen. Zufolge Verfügung Großherzogth. Amts Neckarbischofsheim vom 5. Juli d. J., No. 9910, werden dem Kaufmann Friedrich Roth von Obergimpern seine dahier befindlichen Liegenschaften

Mittwoch den 28. September d. J.,

Mittags 12 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause nochmals öffentlich versteigert, und erfolgt dabei der endgiltige Zuschlag, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

1.

Schätzungspreis.

Ein einstöckiges Wohnhaus im obern Dorf, einerseits Georg Binder, andererseits Wilhelm Schüßler

500 fl.

2.

Ackerland.

1 Viertel 84 Ruthen vor dem Büchle, einerseits Johann Schleuer, anders. Heinrich Krehbühl

115 fl.

3.

Flur Rohrwiesen.

1 Viertel 45 Ruthen in der Rohrwiesen, einerseits Johann Dörzbach, andererseits Christoph Mösner

60 fl.

Treschklingen den 12. September 1842.

Großherzogl. Bürgermeisteramt.

B r o h m.

Privat-Anzeigen.

(Anzeige.) Für die rühmlich bekannte Hofsfärberei in Darmstadt, die sich im Schönfärben von Seiden- und Wollenstoffen in allen Nuancen stets als vorzüglich bewährt, nehme ich immerhin Aufträge an, und bitte besonders Winterstoffe jetzt zur Beförderung aufzugeben, da solche später nicht so schnell besorgt werden können.

Zugleich empfehle ich mein Lager von Spielkarten, als: Taroc, Whist, l'Homme und Piquet, sowie auch bedeutende Vorräthe von Cigarren, nebst allen vorzüglich beliebten Schnupf- und Rauchtobaken zu den billigsten Preisen.

C. Gröber,
am Kornmarkt in
Heidelberg.

Erklärung.

Ein ehrloser Mensch verbreitete in Wiesloch die entehrende Aussage, ich hätte, ohne dazu berechtigt gewesen zu sein, den Natural-Ertrag der kathol. Schulgärten, vor meinem Abzug verkauft.

Da ich die von dem mündigen Theil dieser von mir hoch geehrten Gemeinde in großem Maße genossene Achtung und Liebe, wie ich stündlich beweisen kann, nicht besudelt wissen will, so erkläre ich Jedem, welcher behauptet oder aussaget, daß ich auf unrechtmäßige Art, oben genannten Ertrag verkauft hätte, so lange für einen schamlosen Verläumder, bis er sich in diesem Blatte öffentlich nennet und seine Behauptung beweiset.

Willigis Rezeiser,
Hauptlehrer in Heidelberg.

(Anzeige.) Abrechnungs- und Quittungsbücher, so wie Abrechnungsbücher für Gemeindevorstände, Renteiprotokolle etc. etc. sind stets vorrätzig in der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg.

Tagesneuigkeiten.

Freiburg, 15. Septbr. S. M. M. der König und die Königin von Preußen werden, sicum nehmen nach, am 22. Abends von Rastatt kommend, dahier eintreffen und einen Tag in unserer Stadt verweilen.

Sämmtliche Geldbeiträge, welche bei der Hamburger Unterstützungsbehörde bis zum 31. August eingegangen sind, belaufen sich auf 2.050.000 Thaler pr. Cour.

Die Nachrichten von Feuersbrünsten hören leider noch immer nicht auf. In der sächsischen Stadt Döschitz ist der dritte Theil der Häuser mit Kirche und Thurm abgebrannt. — In einem Dorfe bei Teplitz fing die Butter einer Bäuerin am Feuer an zu brennen; die Frau goß in der Angst Wasser darauf und schnell ergriff die Flamme das Dach und in einer halben Stunde lagen 36 Häuser mit allen Scheuern in Asche. — Der große Waldbrand in der böhmisch-sächsischen Schweiz dauert seit dem 31. August fort. Bei dem, den Reisenden durch die sächsische Schweiz wohlbekanntem Prebischthor ist der herrliche Fichtenwald nebst allem Laubholz ganz niedergebrannt und selbst das Prebischthor hat gelitten. Weiterhin in Böhmen brannte es noch. — Von Dresden aus bemerkte man am 9. September mehrere bedeutende Brände. — Auch die Stadt Saïda bei Chemnitz ist am 1. September bis auf 20 Häuser abgebrannt. — In der Umgegend von Berlin waren gleichfalls Feuersbrünste. — Auch der Brand in Obers-

wesel ist durch das Spiel mit chemischen Streichhölzchen entstanden.

Der Empfang des Königs von Preußen in der Hauptstadt Münster war herzlich und noch glänzender. Die Standesherrn ließen ihren Reichthum sehen; der König speiste auf Gold, Silber war im Ueberfluß; die Standesfrauen schimmerten von Brillanten; die ganze Dienerschaft war nach dem neuesten Geschmack dick gepudert. Die Stadt schwamm in einem Lichtmeer. Der König besuchte den alten Bischof, Dorste von Bischering. Hier wie überall bemerkte man keine Spur einer kirchlichen Trennung oder Spannung. — In Köln waren die Glanzpunkte die Rede des Königs bei der Grundsteinlegung zum Dombau und die seenartige Erleuchtung der Stadt und des Doms, welche die Herrschaften vom Rhein aus sahen. — Der König besuchte auch Koblenz und die alte Kaiserstadt Aachen. — Unter den vielen fürstlichen Gästen befindet sich auch der König von Württemberg. — Vom Rhein eilt der König von Preußen nach dem preussischen Neuschatel in der Schweiz und wird am 2. October wieder in Berlin sein, wo am 4. die Vermählung des Kronprinzen von Baiern gefeiert werden soll. Die zweite katholische Trauung findet am 12. October in München statt. — Die Kölner erquicke es besonders, daß, als der Erzbischof in feierlichem Zuge vorbei kam, der König mit der Königin vortrat und den Bischof grüßte.

Der König von Hanover lag bedenklich krank in Düsseldorf. Er soll sich auf der Reise zu sehr angestrengt haben und wollte zuerst keine Arznei nehmen. Der Leibarzt des Königs von Preußen ist beigerufen worden. — Zur großen Freude der Hanoveraner soll sich der König auf dem Wege der Besserung befinden. Die Gemahlin des russischen Thronfolgers, eine geborne Prinzessin von Hessen, ist von einer Tochter entbunden worden, die den Namen Alexandra erhalten hat.

In Berlin sollen im nächsten Winter mehrere Kirchen erwärmt werden, und man hofft, auch die lauen Kirchenbesucher wieder zu erwärmen.

Die Schreckensnacht.

Eine Scene aus dem Leben Erzherzog Maximilians von Oestreich. Erzherzog Maximilian von Oestreich, welcher in der Folge den deutschen Kaiserthron bestieg, und seinem Vater, Ferdinand dem Ersten, in der Regierung der österreichischen Monarchie nachfolgte, brachte einen großen Theil seiner Jugend in Spanien, an dem Hofe seines Oheims, des mächtigen Kaisers und Königs, Karls des Fünften, zu, der ihn mit seinem eignen Erbprinzen, dem nachmaligen Könige, Philipp dem Zweiten, gemeinschaftlich erziehen ließ. Späterhin begleitete Maximilian seinen Oheim im Jahre 1544

in den Krieg mit dem Könige von Frankreich, Franz dem Ersten, zwei Jahre darauf in den schmalkaldischen Krieg und 1547 auf den Reichstag zu Augsburg, den er mit einer Rede im Namen des Kaisers eröffnete. Sowol durch Heldensinn und persönliche Tapferkeit im offenen Schlachtgefilde, als durch Einsicht und Klugheit im Kabinette erwarb sich der junge Prinz der Gunst und Liebe seines Oheims Karls in einem so hohen Grade, daß er im Jahr 1548 die Tochter desselben, die Infantin Maria, zur Gemahlin erhielt. Doch schien Kaiser Karl bei dieser Vermählung noch einen andern politischen Zweck im Auge zu haben, indem er den Erzherzog dadurch fester an Spanien ketten wollte, da er schon seit geraumer Zeit im Stillen damit umgieng, die deutsche Kaiserkrone auf das Haupt seines Sohnes Philipp fortzuerben. Als er nun, um diesem Zwecke näher zu kommen, seinen Erbprinzen zu sich nach Deutschland berief, ertheilte er dem Erzherzoge Maximilian die Statthalterschaft über die ganze spanische Monarchie, welcher ehrenvollen Stelle derselbe mit der größten Sorgfalt und mit der gewissenhaftesten Treue dritthalb Jahre lang vorstand. Allein jetzt begann Karl den Schleier, der bisher über seinen Planen in Ansehung des Infanten Philipp gelegen hatte, etwas zu lüften und offener in der Sache zu Werke zu gehen. Nun verließ Maximilian, sobald er hievon Kunde erhalten, Spanien plötzlich, und kehrte zu seinem Vater, dem schon seit 1531 zum römischen Könige erwählten, Könige von Ungarn und Böhmen, Ferdinand, nach Deutschland zurück, um, mit diesem vereinigt, den Bemühungen des Kaiser aus aller Kraft entgegen zu wirken, und ihre Anstrengungen waren, wie der Erfolg zeigte, nicht fruchtlos.

Es ist bekannt, daß die spanische Nation dem Erzherzoge Maximilian sehr gram war, ja, daß man ihm einmal mit Gift nach dem Leben trachtete: denn theils fühlte sich der Nationalstolz dadurch beleidigt, daß der Statthalter vielleicht gar ihr künftiger König, ein Ausländer war, denn daran, daß er, obgleich zu Wien geboren, dennoch ein Enkel des Königs Philipp des Ersten und Urenkel Ferdinands des Katholischen und Isabellens war, dachte man nicht, — theils war er den ernsten Spaniern zu milde, weil er in den meisten Fällen die Güte der Strenge vorzog, und überhaupt nicht genug spanische Grandezza in seinem Betragen an den Tag legte. Dadurch wurde nun freilich die Zuneigung des Erzherzogs zu den Spaniern ebenfalls sehr gemindert, und seine Anstrengungen gegen die Plane seines Oheims waren um so rastloser und kräftiger, je größer seine Abneigung gegen die Spanier war; daher er mehr als einmal erklärte, daß er lieber in ein ewiges Gefängniß gehen, als die deutsche Erbfolge an Philipp abtreten wollte, und wenn er

auch Alleinherrscher über die ganze spanische Monarchie werden könnte. Weniger bekannt ist folgendes Jagd-Abentheuer, das wol nicht weniger beitragen mußte, die Zuneigung des Erzherzogs zu den Spaniern eher zu verhindern, als zu befördern, und das ihn gewiß in keine geringere Lebensgefahr brachte, als seinen großen Urahnherrn, den Kaiser Maximilian den Ersten, jene fürchterlich kühne Gemsenjagd, auf der Martinswand in Tyrol.

Erzherzog Maximilian, damals ein Jüngling voll Feuer und Kraft und eben darinn auch ein leidenschaftlicher Jagdfreund, war eines Tages, während seiner Statthalterschaft, in der Gegend von Granada auf die Jagd ausgeritten. Ein stolzer Hirsch fesselt die Aufmerksamkeit des Prinzen, der die kostliche Beute auch nicht um den höchsten Preis aus den Händen lassen will, und dem schnellfliehenden Wilde in das tiefste Dickicht der ungeheuern fast undurchdringlichen Waldung nachsetzt. Aber wie theuer kommt ihm diese Verwegenheit zu stehen, indem er sich immer weiter und weiter von seinem Jagdgesolge entfernt und zuletzt jede Spur desselben verliert. Da steht er nun mit seinem feuchenden Rosse in der einsamen Wildniß; er sucht bald hier bald dort einen Ausweg aus dem Dickicht, aber vergebens, denn der Wald übertrifft noch Dädalos labyrinthische Irrgänge. Maximilian, statt einen Ausweg zu finden, verliert sich immer tiefer und tiefer hinein; erklettert Anhöhen und Berge, er durchstreift Thäler und Gründe, doch nirgends gewahrt sein mühsam spähernder Blick auch nur die leiseste Spur von der Nähe menschlicher Wesen. Er ruft so laut, als seine Brust es vermag; er feuert sein Schießgewehr ab, doch nur der Wiederhall antwortet ihm in der grauenvollen Einöde.

Während er nun, unwillkürlich schauernd über das Gefahrvolle seiner Lage, in der ungeheuern Waldung umher irrt, bricht, zur Vergrößerung seiner Verlegenheit, die Nacht herein. Kein Stern, kein einzelner Mondstrahl dringt durch das Schauergebölge der dicht verschlungenen Aeste und Zweige, und die Dämmerung des Waldes wird nun zur rabenschwarzen Finsterniß. Schon ist Maximilian entschlossen, zu thun, was er nicht ändern kann, und hingestreckt auf feuchtes Moos den Tag zu erwarten, als plötzlich seinem forschenden Blicke ein matter Lichtstrahl in der Ferne begegnete. „Vielleicht ein frommer Klausner, der in seiner stillen Einsamkeit dem verirren Waidmanne freundlich ein Nachtlager gewähren und morgen ihn weiter geleiten wird,“ — so dachte Maximilian, und neue Hoffnung belebte seinen allmählich sinkenden

Muth. Er raffte sich schnell auf von dem feuchten Moose, das er zur Lagerstätte sich erhohren hatte, zog sein ermüdetes Ross nach sich und wankte, durch Gesträuche und Dornbüsche, sich mühsam einen Weg bahrend, erschöpft nach der Gegend hin, aus welcher der matte Lichtstrahl, ihm tröstend, entgegen dämmerte.

Es war kein trügendes Irrlicht, das den verirren Wanderer so leicht in verderbende Sümpfe lockt, er kam auch nicht aus der erwarteten Einsiedlerklaufe, sondern er glänzte durch das niedrigste Fenster eines armseligen Hirtenhäuschens, das in der Einöde stand. — „Hier wohnt die Gastfreundschaft, denn sie verweilt häufiger und zeigt sich herzlicher in der Hütte der Armuth, als in den reichgeschmückten Gemächern der Großen,“ — so rief Maximilian erheitert sich selbst zu, und froher war er vorher noch nie in einem Königspalast eingezogen, als jetzt in die armselige Hütte; reizender war ihm nie ein festlich erleuchteter Prunksaal erschienen, als jetzt das kleine, von der qualmenden Del-Lampe sparsam erhellte, Stübchen. Sein Herz schlug hoch vor Freude, sich wieder unter Menschen zu wissen, bei welchem er für heute ein Nachtlager und Morgen einen Wegweiser zu finden hoffte.

(Forts. folgt.)

Anekdote.

Audere Zeiten, andere Sitten.

Franz I., König von Frankreich, hatte eine Zusammenkunft mit dem Papste Leo X. Der König, erstaunt über den prachtvollen Aufzug des Papstes, äußerte: Den biblischen Nachrichten zufolge, gingen die Seelenhirten arm und einfach einher. — „Sehr wahr,“ antwortete der Papst: „das war aber zu jener Zeit, als die Könige noch die Schaafte hüteten.“

Brod- und Fleischtare der Stadt Heidelberg vom 15. bis 30. September 1842.

4 Pfd. Kundenbrod 14 fr.	1 Pfd. Hammelfl. 9 fr.
22 Loth Tafelbrod 4 fr.	1 Pfd. Schweinefl. 10 fr.
10 Loth Tafelbrod 2 fr.	1 Pfd. Dürfl. 14 fr.
Ein rundes oder lang gerissenes Wasserbrod zu 4 1/2 Loth 1 fr.	1 Pfd. durrer Speck 24 fr.
5 Loth Weck 1 fr.	1 Pfund unausgelassenes Schweinefett 24 fr.
3 Loth Milchbrod 1 fr.	1 Pfund ausgelassenes Schweinefett 24 fr.
1 Pfd. Dohsenfleisch 10 fr.	1 Pf. gut. Nierenfett — fr.
1 Pfd. Rind- und Kuhfleisch 8 fr.	1 Pfund Blut- und Leberwurst 8 fr.
1 Pfd. Kalbfleisch 7 fr.	